

## Kapitel III

### **Unsere Pastoren**

Zeittafel

Pastor Nitsche

Pastor Lüdtko

Pastor Riemer

Pastor Pippirs

Pastor Frühling

Pastor Magdanz

Vakanzvertreter Pastor Kohnert

### **Kirchenvorstände**

Überblick

Verdiente Vorsteher

Kirchturm der  
Friedenskirche



## Unsere Pastoren

### **Günther Nitsche**

Mai 1946 - April 1976

Abschiedsfeier: 24.4.1976

Letzter Gottesdienst 25.4.1976

#### **Vakanzzeit:**

Pastor Arnecke, Twist

Mai 1976 - Oktober 1977: 18 Monate

### **Pastor Peter Lüdtko**

1.11.1977 – 30.8.1980

Einführung: 6.11.1977

#### **Vakanzzeit:**

Pastor Arnecke, Twist,

Pastor Kohnert, Dalum

Pastor Craemer, Neuenhaus

September 1980 — Oktober 1981: 14 Monate

### **Pastor Reinhard Riemer**

November 1981- Juni 1987

Einführung : 29.11.1981

Verabschiedung: 14.6.1987

#### **Vakanzzeit**

Pastor Kohnert, Dalum

Juli 1987 — August 1987: 2 Monate

### **Pastor Bernhard Pippirs**

Sept. 1987 - Juli 1993

Einführung : 13.9.1987

Amtseinführung: 9.12.1990

Verabschiedung: 25.7.1993

#### **Vakanzzeit**

Pastor Kohnert, Dalum

August 1993 — Januar 1994 :6 Monate

### **Pastor Dr. Frank Frühling**

Februar. 1994 - Febr. 2000

Einführung : 20.2.1994

Verabschiedung: 30.1.2000

#### **Vakanzzeit**

Pastor Kohnert, Dalum

März 2000 — November 2000: 9 Monate

### **Pastor Arnold Magdanz**

seit Dez. 2000

Einführung:10.12.2000

Insgesamt ergab sich in 50 Jahren eine Vakanzzeit von 4 Jahren bzw. 8%. Die Landeskirche sah sich nicht im Stande, zumindest die für die Pfarramtssekretärin in der Vakanzzeit angefallene Mehrarbeit auszugleichen.

## Pastor Günther Nitsche

1.5.1946 – 25.4.76



Pastor Nitsche wurde am 12.2.1911 in Neustadt (Oberschlesien) geboren. Nach dem Studium der Theologie in Breslau und Leipzig erhielt er seine erste Pfarrstelle in Brieg an der Oder. Von dort ging er ans Domkandidatenstift in Berlin, wurde aber bald darauf zum Militärdienst eingezogen. 1943 geriet er in Nordafrika in Gefangenschaft. Bis Anfang 1946 wurde er als Kriegsgefangener in den USA festgehalten, wo er als Lagerseelsorger tätig war. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, seine Familie war inzwischen aus Schlesien vertrieben, überträgt ihm die Hannoversche Landeskirche - zur Unterstützung des Pastors in Nordhorn - am 1.5.1946 den pfarramtlichen

Dienst über den Seelsorgebezirk Niedergrafschaft Nord von Laar bis nach Wilsum, Berge, Adorf und Neuringe. Der Pfarrbezirk hatte eine Ausdehnung von 36km mal 20 km bzw. über 600 km<sup>2</sup> und umfasste nicht weniger als 19 Orte. Es begann die Zeit des Suchens und Sammelns der über 2500 vertriebenen und 24 einheimischen Lutheraner (ausgenommen die Zollbeamten, die ja immer nur für kurze Zeit bleiben und eigentlich nicht als einheimisch gelten konnten), zunächst mit dem Fahrrad von Nordhorn aus, dann nach dem Umzug am 29.6.1946 von Emlichheim aus. Die „Fahrradzeit“ dauerte bis zum April 1947. Danach war es für Pastor Nitsche schon eine wesentliche Erleichterung, als er zur Bewältigung der umfassenden Strecken ein Motorrad zur Verfügung hatte. Wenngleich ihm dabei auch einmal auf einer Fahrt nach Wilsum das Missgeschick passierte, dass sein Talar am Auspuff versengte. Der „Motorradzeit“ vom 2.5.1947 bis zum 17.2.1951 folgte die „Autozeit“ vom 18.2.1951 bis zum 30. April 1976, dem Ende der Dienstzeit. Das Transportmittel bestimmte den Umfang und die Möglichkeiten des Dienstes. Die in den Dienstjahren im Auftrag der Kirche zurückgelegten Fahrkilometer in der Höhe von 678.838 km lassen die Weiträumigkeit und Abgelegenheit der westlichsten Gemeinde der Landeskirche bewusst werden.

Pastor Nitsche wurde mit diversen Attributen versehen, u. a. „Flüchtlingspastor“ (siehe erstes Kapi-

tel), weil er die Vertriebenen zu einer neuen Gemeinde integrierte – „Reisepastor“, weil er neben den vielen dienstlichen Fahrten auch viele Reisen in ferne Länder mit dem Wohnwagen unternahm und – „Betonpastor“ oder „Baupastor“ – wegen seiner regen Bautätigkeit:

1948/49 Jugend- und Gemeindehaus mit Kindergarten

1951/52 Pfarrhaus

1953/54 Friedenskirche Emlichheim

1955 Küsterhaus und Erweiterung Jugend- und Gemeindehaus

1956 bis 1968 Grenzlandheim bzw. Jugendbildungsstätte

1960/61 Thomaskirche Hoogstede

In einem Gemeindebrief erzählt er. *„In meiner Amtszeit habe ich wohl 16 Bauanträge als Bauherr unterschrieben. Ich konnte das mit gutem Gewissen tun, weil man mir Vertrauen schenkte. Mit diesem Kapital des Vertrauens konnte ich an so viele Aufgaben herangehen. Bauen war nicht immer leicht. Aber geschaffene Räume in Gebrauch und Gebrauch und benutzt zu erhalten, ist viel schwieriger. Bei uns ist kein Raum leer geworden. Weder Kirchen noch Gemeinderäume, weder Kindergarten noch Grenzlandheim, weder das Küsterhaus noch das Pfarrhaus waren nur Wohnungen der Amtsträger. Wir machten nicht nur Besuche, wir wurden auch besucht, aufgesucht. Weil die Gemeindeglieder sich uns öffneten, hatten wir*

60

*offene Häuser. Die Türen konnten nicht verschlossen bleiben.“*

Der Gründungsvater der Ev.- luth. Kirchengemeinden Emlichheim und Hoogstede wurde durch Tätigkeiten auf Kirchenkreis- und Landeskirchenebene, durch sein außerordentliches Organisationstalent und insbesondere durch sein Wirken in verschiedenen Werken wie der Inneren Mission, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, dem Gustav-Adolf-Verein über die Grenzen der Landeskirche bekannt. In Anerkennung für seine aufopfernde Arbeit um die Jugend, um die Kirchengemeinden und in verschiedenen Gremien wurde er mit dem Niedersächsischen Verdienstorden der Landesregierung ausgezeichnet. Oberkreisdirektor Dr. Terwey überreichte am 11.2.1972 den Orden und übermittelte persönliche Glückwünsche Kultusminister Peter von Oertzens. Dr. Terwey stellte in seiner Laudatio an die Spitze der Verdienste Pastor Nitsches die Einrichtung und Betreuung des Grenzlandheims (Jugendbildungsstätte). Pastor Nitsche habe bis 1961 dieses Amt ehrenamtlich in unermüdlicher und aufopfernder Arbeit allein betreut und sich mit Fleiß und Energie dafür eingesetzt. Die Idee dazu, ihre Gestaltung sowie die geschäftliche und wirtschaftliche Leitung seien allein sein Werk. Außerdem habe er sich in wahrhaft vorbildlicher Weise für die Vertriebenen eingesetzt. Der Blick sei stets auf das Notwendige, aber immer auf das Gemeinsame von Kirche und Ge-

Gemeinsame von Kirche und Gesellschaft gerichtet gewesen das sei die Triebfeder des außergewöhnlichen Handelns gewesen. Er habe sich selbst nie geschont und die Adjektive „unzumutbar“ und „anstrengend“ seien ihm fremd gewesen, mit „unbeugsamem Willen“ habe er sich für seine Ideen eingesetzt. Das war sicherlich eine elegante Umschreibung der Hartnäckigkeit von Pastor Nitsche, mit der er seine Pläne bei den Behörden durchsetze. Man berichtet, er habe in Hannover bei der Landesregierung beim Scheitern seiner Verhandlungen angedroht, solange dort sitzen zu bleiben und notfalls im Amtszimmer zu übernachten, bis ihm eine Genehmigung im Rahmen des Ermessensspielraumes erteilt würde. Von sich selbst sagte er einmal: *„Ich bin allen Menschen dankbar, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben. Alleine geht es nicht. Aber auf Nitsche einzugehen, war auch nicht immer eine risikolose Sache.“*

Anlässlich der Verabschiedung von Pastor Nitsche am 25.4.1976 erwähnte Superintendent Tilemann aus Meppen, aus der Berufung heraus habe Günther Nitsche den Weg in die Kirche gefunden: *„Gott hat Sie in seiner Kirche gebraucht und Sie haben sich gebrauchen lassen.“* Anlässlich der vielen Dank- und Lobesworte sagte Pastor Nitsche zum Schluss: *„An Selbstbewusstsein hat es mir nie gemangelt. Das liegt an meiner Theologie, aber nun werde ich den Herrn doch hübsch bitten müssen, dass ich angesichts so lobender Worte be-*

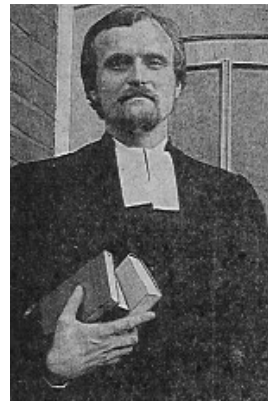
*scheiden bleibe. Ich habe vor allem immer Menschen gesucht. Ohne dass auch meine Mitmenschen sich Zeit genommen hätten, wäre überhaupt nichts geworden.“*

Ehepaar Nitsche verließ Emlichheim am 3.5.1976 und zog nach Scheeßel in die Nähe seiner Kinder. Beim Abschied meinte er: *„Für uns ist der Weggang aus Emlichheim schon so etwas wie ein Proben und Einüben des letzten Abschiednehmens“* und zitiert aus Hebr.13: *„Wir haben hier keine bleibende Stadt.“*

Pastor Nitsche wurde am 6 Juni 2000 im Alter von 89 Jahren von seinem Schöpfer in die Ewigkeit gerufen.

## Pastor Peter Lüttke

1.11.1977 – 30.8.1980



*„Weder Sittenrichter noch Politstratege sein, sondern Diener des Wortes Jesu Christi, das allein*

*frei mache. Gehe hin und weide die Herde Christi!"* Mit dieser Aufgabenstellung ordinierte Landessuperintendent Dr. Schmidt-Clausen (Osnabrück) unter Assistenz des Rektors der Theologischen Akademie Celle, Pastor Rolf Heue, und des Dozenten für Praktische Theologie, Pastor Helmut Liersch, in der überfüllten Friedenskirche Emlichheim am 6.11.1977 den Vikar Peter Lüdtkke zum Pfarrer der Hannoverschen Landeskirche. 18 Monate nach der Pensionierung von Pastor Nitsche wurde die Pfarrstelle wieder besetzt.

In dem Gemeindebrief zum Advent 77 stellte sich Pastor Lüdtkke vor:

*„Bevor ich überhaupt daran dachte, Theologie zu studieren, habe ich in meinem Heimatort Hamburg eine handwerkliche Lehre absolviert und auch einige Zeit in meinem erlernten Beruf gearbeitet. Danach kam ich durch mein Studium in die schöne Lüneburger Heide. Sieben Jahre lang habe ich dort an der Theologischen Akademie Celle studiert und während dieser Zeit auch meine Frau kennengelernt: Nach der Ausbildung sind wir, das heißt: meine Frau unser Sohn Alexander, unsere Tochter Katharina und ich hier nach Emlichheim in unsere erste Gemeinde gekommen. Der Abschied von Celle fiel uns etwas schwer. Doch ich glaube, dass wir uns hier gut einleben werden. Das schöne Pfarrhaus, das für uns bereitstand, ist sicher ein erster Schritt dazu.*

*Aller Anfang ist schwer. Deshalb möchte ich Sie*

*auch um Verständnis bitten, wenn einige Dinge nicht so funktionieren wie sie funktionieren sollten. Ich muss mir viele Dinge, die ich in der Theorie gelernt habe, in der Praxis erst noch aneignen.“*

Die Jugendarbeit war der Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft von Pastor Lüdtkke. Dazu bemerkte er einmal: *“Dass dabei andere Gruppen in unserer Gemeinde zurückstehen müssen, ist nicht zu ändern“* Und er fährt fort mit Einschätzungen, als wären sie von heute: *„Die Frage in dieser Arbeit ist für mich: wie kann die Kirche Jugendliche erreichen? Sind sie wirklich so interessenlos, wie sie oft selbst sagen oder von ihnen behauptet wird? Sicherlich sind die Jugendlichen heute übersättigter von den vielen Angeboten, die ihnen gemacht werden. Oft sind sie sogar unfähig, selbst etwas für sich oder andere zu tun. Gerade darum ist diese Arbeit besonders wichtig, weil durch sie erreicht werden soll, dass Jugendliche in der Kirche lernen, wieder für sich und andere aktiv zu werden. Festgestellt habe ich, dass nicht so sehr ein Bedürfnis nach Diskussionen von Problemen da ist (das passiert schon in der Schule) sondern mehr nach Geborgenheit und Anerkennung. Das muss mit überlegt werden, wenn über Jugendarbeit nachgedacht wird.“*

Die Jugendarbeit unter Pastor Lüdtkke hatte einen guten Start, insgesamt 40 Jugendliche nahmen teil. Die Pfarramtszeit von Pastor Lüdtkke war begleitet von Veränderungen: die Konfirmanden

reichten sich Brot und Wein selber bei der Konfirmation, Frau Walter löste Frau Wiggers als Pfarrsekretärin ab und Frau Häntsch löste Frau Frank als Gemeindehelferin ab, Gründung eines Gesprächskreises, der Gemeindebrief erscheint im kleineren Format, usw.

Aus familiären Gründen verließ Pastor Lüdtko Emlichheim im August 1980, wechselte nach Sehnde im Kirchenkreis Burgdorf/Hannover und lebte in den letzten Jahren in Hildesheim-Ochtersum.

Pastor Lüdtko wurde am 29.7.2004 in die Gnade des Herrn gerufen.

### **Pastor Reinhard Riemer**

29.11.1981 – 14.6.1987



Am 30.8.1981 hielt Pastor Riemer seinen Vorstellungsgottesdienst, musste dann aber noch bis zum 30.11.1981 seine Verpflichtungen bei der Missionsgesellschaft erfüllen. Am 1. Advent, dem 29.11.1981 wurde er in sein Amt eingeführt und am 14.6.1987 verabschiedet.

Über seine Zeit in Emlichheim schreibt er:

*„Können Sie sich vorstellen, in Emlichheim wieder heimisch zu werden?“, so fragte uns Frau Schraplau, die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, etwa ein Jahr vor dem Ende meines Dienstes als Schülerpastor in Dodoma /Tansania (1974-81). – Ja, meine Frau Ute, ich und unsere Kinder Katharina, Clemens, Friederike und Maria konnten es uns sehr gut vorstellen. Von 1970 - 74 war ich bereits als Pastor in Dalum im Kirchenkreis Emsland-Bentheim tätig gewesen und kannte die Kirchengemeinde Emlichheim-Hoogstede von einzelnen Vertretungsdiensten her. Wir sagten freudig zu.*

*Frau Schraplau tat alles Erdenkliche in Zusammenarbeit mit den Kirchenvorständen, dem Kindergarten und den Schulen, um unserer Familie ein Zuhause zu geben. Die Zusammensetzung der Kirchengemeinde Emlichheim-Hoogstede aus Flüchtlingen, Vertriebenen und Einheimischen mit evangelisch-lutherischem, evangelisch-uniertem und evangelisch-freikirchlichem Hintergrund kam unserer eigenen Herkunft sehr entgegen. Hatte ich doch eine Ostpreußerin zur Mutter, einen Pommern zum Vater, war selbst in Pommern geboren und hatte eine Schlesierin geheiratet. Und wie viele Gemeindeglieder in Emlichheim und Hoogstede hatten auch meine Frau und ich unsere Heimat durch Flucht und Vertreibung verloren. Unsere beiden ältesten Kinder Katharina und Clemens waren in Lingen/Ems geboren und waren sozusagen einheimisch. Unsere beiden jüngsten, Friede-*

*rike und Maria, dagegen erblickten unterwegs und als „Kinder von Ausländern“ in Nairobi/Kenia und Mvumi/Tansania das Licht der Welt.*

*Aus der Mission kommend habe ich gerne in der oekumenischen Weite Emlichheims und Hoogstedes mit den Geschwistern der altreformierten, reformierten und katholischen Kirche sowie der Herrenhuter Brüdergemeinde zusammengearbeitet.*

*Wir fühlten uns von Anbeginn sehr wohl in dem alten Pfarrhaus in der Haselaar, mit dem Kindergarten auf dem gleichen Grundstück. Unsere Kinder eroberten sich sehr bald die Herzen und Häuser der Nachbarn und sahen dort gern ihre Lieblingssendungen im Fernsehen, auch ohne Wissen ihrer Eltern, die sich zunächst noch gegen ein Fernsehgerät sperrten.*

*Gewohnt an weite Entfernungen in Afrika fiel es mir nicht schwer, die für deutsche Verhältnisse auf viele ehemalige selbständige Orte und Ortsteile weit zerstreute Kirchengemeinde Emlichheim-Hoogstede kennen zu lernen. Wie dankbar bin ich für die vielen Türen und Herzen, die sich auftaten. Die ehemalige Gemeindehelferin Elfriede Frank und noch immer ehrenamtlich tätige Mitarbeiterin in der Frauen-, Altenarbeit und im Krankenbesuchsdienst wurde mir zum Geschichtsbuch und Geschichtenbuch der Gemeinde. Pastor Nitsche füllte darin unbestritten die Hauptrolle aus, mit seiner guten Verbindung zum Landeskirchenamt,*

*die er als Diaspora-Pastor zum Nutzen der Gemeinde immer wieder als „Baupastor“ zu nutzen wusste.*

*Und das darf ich dankbar bezeugen, das Feld war gut bestellt. Ich brauchte keine zusätzliche Zeit in Bau- oder Büroarbeit zu stecken. Die Kirchenvorstandsarbeit lief unter der klugen, energischen Leitung von Frau Schraplau in Emlichheim und unter dem aufrechten, stillen Herrn Jahnke in Hoogstede tadellos. Mit Frau Walter hatte ich eine Pfarrsekretärin, die nicht nur abarbeitete, was anlag. Sie machte mich oft frühzeitig auf kommende Aufgaben aufmerksam, damit ich in meiner spontanen Art nicht den Überblick verlor. Ihre freundliche Weise, Gemeindegliedern und auch unserer ganzen Familie zu begegnen, war ein Stück Kirche, was viele Menschen bis heute noch zu schätzen wissen.*

*Unvergessen bleiben mir die Küster und Küsterinnen unserer Gemeinde, mit denen ich „blind“ zusammenarbeiten konnte. Das Ehepaar Mertins, Herr Trau in Emlichheim und das Ehepaar Leuchtmann und Frau Barth in Hoogstede verrichteten ihre Aufgabe, für die Gotteshäuser zu sorgen, mit viel Zeit, Fantasie und Liebe, mehr als man es von ihnen auf Grund der geringen Bezahlung erwarten durfte.*

*Ein „Erbstück von Pastor Nitsche“ war Frau Heggen als Organistin. Sehr klein von Gestalt, einmalig zuverlässig in ihrem Dienst tagaus tagein*



## UNSERE PASTOREN UND KIRCHENVORSTÄNDE

*über alle Jahre, pflegte sie stets anmahnend die  
Erinnerung*

*an die große Zeit unter Pastor Nitsche. Ich musste damit leben, dass ich ihr kein Pastor Nitsche werden konnte. - Mit unserer kurzzeitigen Diakonin Monika Häntsch gelang es mir nicht, so zusammenzuarbeiten, wie es hätte sein können. Der Altersunterschied und die unterschiedlichen Vorstellungen von christlicher Jugendarbeit machten uns die Zusammenarbeit schwer.*

*Was wären unsere Gottesdienste und Festtage sowie die Jubiläumsfeiern und Geburtstage gewesen ohne unseren Kirchenchor unter der bewährten Leitung von Frau Kronemeyer und ohne den Posaunenchor unter Leitung von Herrn Hoffmann? Meine Frau und ich denken gerne an die fröhlichen Übungsstunden des Chores zurück, an die Aufführungen und an die Gemeinschaft des Chores, in die wir hineinfanden. Zu meinem 40. Geburtstag spielte der Posaunenchor sogar bei heftigen Minustemperaturen im Winter.*

*Schon lange vor meiner Zeit als Pastor in Emlichheim-Hoogstede waren das Ehepaar Arends mit Kindern aus Laar eine Säule der Gemeinde in Kindergottesdienst, Unterricht, Prädikantentätigkeit, Kirchenmusik und Gemeindebriefarbeit. - Ich möchte in diesem Zusammenhang auch meine Frau nicht vergessen, die trotz unserer vier schulpflichtigen Kinder immer wieder bereit war, Aufgaben in der Frauen- und Mütterarbeit, sowie als Pastorin a.D. auch im Pfarramt ehrenamtlich zu übernehmen. - Und viele, viele andere müsste ich*

*an dieser Stelle erwähnen, die oft entscheidend zur rechten Zeit halfen, um Gottesdienste, Unterricht, Gemeindeveranstaltungen, Feste und Feiern durchführen zu helfen. Manche von ihnen hatten und haben daran Anteil, obwohl sie nicht zu unserer Gemeinde oder schon nicht mehr dazu gehörten.*

*Für den Zusammenhang in unserer Gemeinde waren zwei Familienfreizeiten in Österreich sehr förderlich. Wir lernten einander kennen und fanden immer wieder auch in späteren Jahren zu Gemeindeveranstaltungen zusammen. - Kurzfristig wurde auch unser altes Küsterhaus in Emlichheim ein Ort für die Jugend, die sich zum Schachspiel zusammenfand und später recht erfolgreiche Mannschafts- und Einzelwettbewerbe auf Landesebene gewinnen konnte. Auch hier haben sich dankenswerterweise manche arbeitslose Väter ehrenamtlich für die Jugendlichen eingesetzt.*

*Was mir die Arbeit vor allem sehr lieb machte, waren die persönlichen Kontakte, die ich mit den Gemeindegliedern und der allgemeinen Bevölkerung in Freud und Leid gewann. Mir fiel der Kontakt nicht schwer, weder über den Gartenzaun, auf der Straße, bei Geburtstags- und sonstigen Familienfeiern oder bei Besuchen am Krankenbett in den Krankenhäusern. Auch so manches Hausabendmahl konnte ich damals an Kranken- und*

*Sterbebetten feiern. Viele haben es nicht an Einsatz we-*

*der durch Zeit noch Geld fehlen lassen, um ihren Dank weiterzugeben.*

*Mit vielen Gemeindegliedern, deren Angehörige ich zur letzten Ruhe geleitet habe, konnte auch ich mit meiner Familie erfahren, dass Gottes Wort in der Gemeinschaft des Glaubens uns tröstet und hindurchträgt. Als wir am 23. August 1985 unseren Sohn Clemens im Alter von 12 Jahren durch einen tödlichen Unfall Gott zurück geben mussten, haben viele uns bei seiner Beerdigung mit ihrer Anteilnahme gezeigt, wie sehr wir in Emlichheim schon heimisch geworden waren. - Nun gehört uns dort auf Zeit noch sein Grab, das ich dankbar immer wieder so treu gepflegt und mit Blumen geschmückt antreffe.*

*Unser Weggang aus Emlichheim im Jahre 1987 war nicht Flucht, sondern meine erneute Berufung in den Missionsdienst, unter der mein Dienst als Pastor von Anbeginn stand.*

*In Dankbarkeit denke ich mit meiner Frau an die schöne, schwere Zeit in der Kirchengemeinde Emlichheim-Hoogstede zurück.“*

### **Pastor Bernhard Pippirs**

13.9.1987 – 25.7.1993

Am 13. September 1987 wurde Pastor Pippirs nach seiner Ordination in Veldhausen zunächst als Seelsorger und noch nicht als Pfarrstelleninhaber von Superintendent Hansch eingeführt. In einem



Gemeindebrief aus dem Jahr 1987 stellt sich Pastor Pippirs vor:

*„Aufgewachsen bin ich in dem kleinen Dorf Großenwörden bei Himmelpforten im Landkreis Stade. Mein Vater war dort Dorfschulmeister. Ob meine Eltern ahnten, als ich am 27.10. 1956 das Licht der Welt erblickte, dass ich einmal Pastor werden würde, glaube ich nicht. Von Kindesbeinen an war es mein größter Wunsch, Landwirt zu werden.*

*Durch manche Umstände und Menschen beeinflusst, entschied ich mich nach dem Abitur zur Überraschung aller Verwandten und Bekannten, Theologie zu studieren. Während meiner Studienzeit in Göttingen habe ich nie den Kontakt zu meiner Heimat verloren. Die Geborgenheit des Dorfes, seine Vereine und die Mentalität der Menschen haben mich geprägt. Die Vor- und Nachteile des*

*Dorflebens sind mir nicht unbekannt. In den Semesterferien habe ich stets gearbeitet, mal auf einem Bauernhof, mal in der Fabrik und mal im Büro. So sind mir viele Probleme vertraut, die die Arbeitswelt mit sich bringt.“*

Nach den Worten des Superintendenten Hansch bei der Einführung im September 1987 würde Pastor Pippirs zunächst für drei Jahre als Hilfspastor arbeiten. Nach dieser „Verlobungszeit“, so Hansch, sei es an der Gemeinde zu entscheiden, ob sie ihren Pastor behalten wollte. Und die Gemeinde wollte. So wurde er am 9.12.1990 endgültig ins Pfarramt eingeführt. Neben dem Engagement in der Jugendarbeit kann man einen wesentlichen Teil des Wirkens von Pastor Pippirs in seiner Emlichheimer Zeit mit dem Begriff „Baupastor Nr.2“ zusammenfassen.

In seine Amtszeit hat er sich insbesondere eingesetzt für:

1988/89 Neubau des Gemeindehaus

1990/91 Neubau des Pfarrhaus

1992/93 Renovierung der Friedenskirche

1993 Planung - Neubau des Kindergarten

Über seine Emlichheimer Zeit schreibt Pastor Pippirs:

*„Liegt Emlichheim wirklich in Deutschland?“*

*Diese Frage habe ich schon oft gehört, wenn ich von „Damals“ erzählte und dabei auf meine Zeit in der Friedenskirche Emlichheim zu sprechen kam. Dass diese Erinnerungen in das zurückliegende Jahrtausend*

*gehören, ist dabei mehr als nur eine sprachliche Spielerei. Staunende Augen, weit aufgerissene Münder und ungläubiges Kopfschütteln begleiteten meine Berichte aus jenen Tagen der 80iger Jahre in der Grafschaft Bentheim. Da ich aber –als Pastor - stets Wert darauf lege glaubwürdig zu sein, vermeide ich insbesondere seit einem Nachmittag im Advent unüberlegte Exkursionen zu den Orten meiner Wirksamkeit. Denn*

*wenn ich es selbst nicht erlebt 'hätte, ich würde es wohl kaum glauben.*

*Es war vor einigen Jahren: Die bevorstehende Weihnachtszeit forderte alle Kraft und so widerstand ich nicht der Versuchung, im Konfirmandenunterricht von gelebtem christlichen Glauben am Beispiel Emlichheims zu erzählen. Die 4 Kirchen in einem durchaus mit meiner jetzigen Gemeinde vergleichbaren Ort waren ein so unglaublicher Beginn meiner Erzählung, dass ich die Aufmerksamkeit aller Ohren sicher hatte. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher an normalen Sonntagen in Emlichheim versetzte selbst den unbändigsten Konfirmanden in so tiefes Staunen, dass er seine unablässigen Attacken gegen seine Mitkonfirmanden vergaß. Als ich die Höhe der Kollekten zu Weihnachten in Emlichheim erwähnte, hatte ich den Bogen überspannt, Nach erster Unruhe mit sich einmischenden Bemerkungen schwellte das Gemurmel zu einem lauten Protest an „Das gibt's doch gar nicht!!!“, „Wo hat der denn gelebt?“.*

*Ich vermied meinen gerne gemachten Zusatz, in Hoog-*

*stede sei dies ähnlich gewesen, um die Gemüter nicht noch weiter zu erhitzen. (Der Leser möge an dieser Stelle davon unterrichtet sein, dass sich ein ähnlich strukturierter Ortsteil auch in der Nähe von Drochtersen befindet. Nur gibt es hier kein einziges Gotteshaus, 40 Prozent der Erwerbstätigen sind nicht mehr Mitglied der Kirche und Gottesdienstbesucher kommen von dort eher selten in die 5 km entfernt liegende Kirche.) In diesem Konfirmandenunterricht galt es erst recht zu schweigen von Gebet und Andacht als selbstverständlichem Teil des Tageslaufs vieler Emlichheimer Gemeindeglieder. In dem Tumult machte sich eine gottesfürchtige Konfirmandin zur Sprecherin der Gruppe und fragte mich ernsthaft, ob ein Geburtstagsbesuch am selbigen Morgen bei mir eventuell Nachwirkungen zeigen würde. Die Autorität n einer Person schien zu wanken. Den Ernst der Situation erkennend unterstrich und bekräftigte ich meine Zurechnungsfähigkeit mit einigen Fragen zur Weihnachtsgeschichte. Danach wechselte ich das Thema: Die Frage nach einer möglichen Konfer-Fete brachte schließlich das gewünschte Resultat. Die Gemüter erhitzen sich nun wie voraus gesehen an Musikwünschen und Essensgewohnheiten. Emlichheim war schnell vergessen und meine Glaubwürdigkeit wieder hergestellt, ich hatte wirklich noch einmal Glück. Liebe Leserinnen und Leser, fast jedes Märchen beginnt mit dem Satz: "Es war einmal". So oder ähnlich wurde mir der Auftrag erteilt, über meine Zeit in*

68

*Ihrer Mitte zu schreiben. Emlichheim war meine erste Gemeinde, und dieser gehört bekanntlich die ganze Liebe. Das sind so viele Begegnungen, Erinnerungen und Erfahrungen, die ich wie einen großen Schatz im Herzen trage. Dieses spüre ich bis heute. Emlichheim (und Hoogstede) mit seinen Menschen hat mich geprägt und gerüstet. Zu jener Zeit mit diesen Menschen an diesem Ort wurde ich als Pastor geboren. Aber das ist eine andere Geschichte." Diese andere Geschichte liegt leider nicht vor, vielleicht wird sie es ja beim Schreiben einer Gesamtchronik.*

### **Pastor Dr. Frank Frühling**

20.2.1994 – 30.1.2000.



Über seine Emlichheimer Zeit schreibt Pastor Dr. Frank Frühling:

*"Meine Emlichheimer Zeit*

*"Meine" – es war streng genommen unsere Em-*

lichheimer Zeit, eine Zeit der Familie Frühling mit den Emelkampfern! Es begann damit, dass uns im ostfriesischen Pogum ein Anruf der Bezirksregierung erteilte. Meine Frau sollte ihre erste Lehrerstelle am Emlichheimer Gymnasium antreten. "Wo liegt Emlichheim?" – so unsere gemeinsame Frage. Ein Blick in die ADAC-Norddeutschland-Karte: "Aha, nicht in Ostfriesland, nicht im Emsland, sondern in der Grafschaft!" Dann die erste Begegnung an einem Januartag 1992. Welche Begrüßung! So schlimm hat es nie wieder gerochen. Schon Höhe Neugnadenfeld wurden wir eingehüllt von einem Geruch, der ostfriesische Kuhfladen um das 10fache toppte. Am Ortseingang blieb uns dann die Luft weg. Und im Schulzentrum war es kaum besser. Meine Frau und ich waren uns einig: "Hier bleiben wir nicht lange, nie und nimmer!" Ganz in diesem Sinne bezog meine Frau ohne mich, aber mit Sohn und ihrer Mutter eine Mietwohnung im Bessemsland bei Familie Janssen. So waren wir fast zwei Jahre eine Wochenendfamilie. Ich selbst war zunächst noch als Gemeinde- und Berufsschulpastor in Ostfriesland tätig, danach als Studentenpfarrer in Osnabrück.

Als im Sommer 1993 Pastor Bernhard Pippirs Emlichheim Richtung Drochtersen verließ, hatten wir Emlichheim und Umgebung bereits so kennen und schätzen gelernt, dass ich mich zu einer Bewerbung auf die frei gewordene Stelle mutig entschloss. Im Februar 1994 sind wir in das neu ge-

baute Pfarrhaus im Westersand eingezogen. Sechs wundervolle Jahre lagen vor uns: Wir wurden empfangen von einem freundlichen und fröhlichen Kirchenvorstand, von einer offenen Nachbarschaft, von vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von einem gut aufgestellten Kindergarten, von vielen netten und interessierten Gemeindegliedern, von einer lebendigen Ökumene und von einer Hoogsteder Kirchengemeinde, die sich ihre berechnete Scheibe vom Emlichheimer Pastoren herausschnitt.

Was mir wichtig war, hat mir auch besondere Freude bereitet: Die wöchentlichen Krankenhausbesuche in Nordhorn, in den ersten Jahren noch mit der unvergessenen Elfriede Frank. Die Gottesdienste in der anheimelnden Friedenskirche. Die persönlichen Kontakte zu den Gemeindegliedern, insbesondere bei Geburtstagsbesuchen. Der Gemeindegründer, Pastor Nitsche, war allgegenwärtig. So nach 30 Geburtstagsbesuchen hatte ich das Gefühl, über den weißt du mehr als über dich selbst! Ferner lagen mir am Herzen die religionspädagogische Arbeit mit dem Kindergarten, die Jugendfreizeiten (wunderschöne Fahrradtouren mit Zelt und Kochgeschirr), die Gemeindeausflüge und der Religionsunterricht an der Altenpflegeschule und am Gymnasium. Unvergessen bleiben mir die Konfirmandenfreizeiten in Leer! Die Emlichheimer Zeit war für mich auch eine Phase des politischen Lernens. Da musste die Jugendbildungsstätte in

*schwierigen Zeiten erhalten und fortgeführt werden. Langwierige Verhandlungen mit der Landeskirche, mit dem Kirchenkreis, mit der Samtgemeinde und dem Landkreis waren angesagt – Krisenmanagement pur! Und schließlich habe ich mich kommunalpolitisch engagiert. Dass dies die Emlichheimer und die Hoogsteder Kirchengemeinden mit getragen haben, dafür bin ich noch heute dankbar. "Kirche und Welt – ihre Beziehung und ihre Schnittstellen" - in diesem Bereich habe ich wichtige Erfahrungen in meiner Emlichheimer und Hoogsteder Zeit gemacht, auf die ich noch heute gewinnbringend zurückgreife.*

*Konnte ein Ostfrieser in der Niedergrafschaft heimisch werden? Und ob! Den Ostfriesen wird ja nachgesagt, sie seien ziemlich stur. Aber auch die Grafschafter fallen nicht mit gespielter Freundlichkeit dem Fremden gleich um den Hals. Grafschafter und Ostfriesen sind sich ziemlich ähnlich. Sie gucken erst mal und fragen sich: "Wer ist das denn? Wer kommt denn da? Was ist das für einer/eine?" Wer diese Fragen geschehen lässt und wer sich selbst so gibt, wie er ist, den nehmen die Grafschafter herzlich auf, wie es die Ostfriesen tun. Und so haben wir uns relativ schnell eingelebt. Freunde in der unmittelbaren Nachbarschaft waren mit den Familien Preukschas und Stegemann schnell gefunden. Weitere kamen hinzu. Die langjährige Pfarramtssekretärin Christel Walter und ihr Ehemann Karl wurden für die Frühlings zu gedul-*

*digen Tennislehrern, die Kirchenvorstandssitzungen sowohl in Emlichheim und Hoogstede hatten den Charakter fröhlicher Familientreffen und bei Gemeindebesuchen hatte ich immer das Gefühl herzlich willkommen zu sein.*

*Als besonderes Markenzeichen habe ich eine ausgeprägte – vielleicht diasporabedingte - Selbständigkeit in beiden Kirchengemeinden wahrgenommen. Einfach Klasse: Wenn ich mal nicht konnte, lief es trotzdem (vielleicht sogar besser)!?*

*Bei alledem wurden dem Pastor auch noch Freiräume geschenkt. So konnte ich als Frühaufsteher sehr lange unbemerkt und unbehelligt meine Doktorarbeit schreiben. So ein Glück mit seiner Gemeinde hat nicht jeder Pastor! In den letzten zwei Jahren kamen verstärkt Ansprüche des Kirchenkreises auf mich zu. Die haben Zeit gekostet. Und da hatte ich manchmal ein schlechtes Gewissen gegenüber beiden Kirchengemeinden: Schulausschuss, Aufbau der ACK-Grafschaft Bentheim, Aufbau der Notfallseelsorge in der Grafschaft, Stellenplanungskommission, stellvertretender Superintendent samt einer siebenmonatigen Vakanzzeit in Meppen. Hinzu kam, dass nach dem Ruhestand von Christel Walter das Stundenkontingent der Pfarrsekretärin zu Lasten der Nachfolgerin Traudl Wirth deutlich reduziert wurde.*

*Nun, das schlechte Gewissen wurde noch gesteigert, als mich der Ruf nach Holzminden ereilte. Superintendent im Weserbergland – sollen wir ge-*



*hen oder nicht? Viele drängten und meine Neugierde siegte. Die Heimat Emlichheim wurde im Februar 2000 mit einem weinenden Auge aufgegeben. Ich erinnere mich noch ganz genau an den schönen Verabschiedungsgottesdienst und an manch tiefsinniges Abschiedsgeschenk. Die Federzeichnung der Emlichheimer Kirche samt Gemeindehaus und Kindergarten hängt in meinem heutigen Amtszimmer. daneben auch die Fotocollage, die das Innere der Friedenskirche und alle Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher aus Hoogstede und Emlichheim zeigt. Ich habe mich sehr gefreut, dass die Vakanz nur kurz war und mit Pastor Magdanz die Pfarrstelle im gewohnten Rahmen wieder besetzt werden konnte.*

*Meine Frau und ich sind dankbar dafür, dass wir ein Teil der Geschichte der Emlichheimer Friedenskirche sein durften. Es war eine wunderschöne Zeit, in der wir wichtige Erfahrungen zusammen mit den Menschen vor Ort gemacht haben – Erfahrungen und Erlebnisse, die wir nicht missen möchten! Möge Gottes guter Geist auch in Zukunft die Friedenskirche erhalten, sie mit Leben füllen, Menschen zum Gottesdienst führen, Kinder zur Taufe, Jugendliche zur Konfirmation und Brautpaare vor den Altar. Möge die Friedenskirchengemeinde im Konzert der Ökumene beständig sein und geistlich wachsen, Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude – Heimat sein in dieser Welt.“*

## **Pastor Arnold Magdanz** seit 10.12.2000



Nach 10 Monaten Leerstand ist das Pfarrhaus seit dem 1.11.2000 wieder von einer Pfarrfamilie bewohnt. Eingezogen sind Pastor Arnold Magdanz, seine Ehefrau und seine beiden Kinder. Eine Woche nach seiner Einführung in Hoogstede wurde Pastor Magdanz am 10.12.2000 in der Friedenskirche zu Emlichheim in seine hiesige Gemeinde eingeführt.

In einem Gemeindebrief beider Kirchengemeinden schreibt er:

*„Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Militärpfarrer in den Standorten Faßberg und Schwanewede kehre ich in den ‚Schoß‘ meiner Landeskirche zurück und werde wieder Gemeindepfarrer.*

*Begonnen hat mein Leben in dem Gebirgsort Altenau im Harz. Als Säugling kam ich mit meinen Eltern nach Hessen, um dort bis zu meinem 18.ten*

*Lebensjahr in dem Ort Hungen zu wohnen, die Hauptschule zu besuchen, eine Lehre als Werkzeugmacher in Gießen zu absolvieren, um dann nach Hermannsburg in die Lüneburger Heide zu gehen. In Hermannsburg verbrachte ich mein erstes Jahr in einer Heimvolkshochschule. Danach ging ich auf die Theologische Akademie in Hermannsburg, um nach zwei Jahren eine sehr auf das Theologiestudium konzentrierte Abiturreife abzulegen. Das Studium der Theologie setzte sich dann in Celle an der Theologischen Akademie fort, an der ich nach drei Jahren 1979 mein erstes Examen ablegte. In dem gemeindebezogenen zweiten Teil des Studiums, das zwei Jahre dauerte, war ich Vikar in Altencelle und schloss 1981 mit dem Bestehen des zweiten theologischen Exams mein Studium ab. Zum 01. Januar 1982 begann mein Dienst als Gemeindepfarrer in der Kirchengemeinde Cadenberge, wo ich den Pfarrbezirk Wingst betreuen durfte. Bei den Menschen in diesem ländlich geprägten Ort, der zwischen Stade und Cuxhaven liegt, erlebte ich als Gemeindepfarrer, dass Seelsorge und Amtshandlung eine sehr große Bedeutung haben. Hier habe ich nicht nur viele Fragen der Verwaltungsangelegenheiten kennen, sondern vor allem auch lösen gelernt. Denn zu dieser Gemeinde gehörten neben einem Vier-Gruppenkindergarten drei Kirchen, vier Predigtstellen, drei Gemeindehäuser, drei kirchliche Friedhöfe und umfangreiches Ackerland. Eine*

72

*schnelle Erledigung von reinen Verwaltungsaufgaben, um mehr Zeit für die Menschen zu haben, war notwendig.*

*Ebenso wichtig erschien mir, dass die Glieder dieser Gemeinde ein offenes Pfarrhaus erlebten.*

*Einen besonderen Einschnitt erlebten wir als Familie mit meiner Beauftragung als Militärpfarrer. Obwohl ich im täglichen Dienst weder mehr noch weniger zu Hause war, so gab es doch größere Abschnitte, in denen ich außerhäusliche Aufgaben zu erfüllen hatte. Besonders nachhaltig ist uns mein Einsatz 1990 mit den Heeresfliegern im Iran gewesen. Denn vor mir war noch kein Militärpfarrer in einem solchen Auslandseinsatz je gewesen. Und diese besondere Situation war noch nachhaltiger durch die Ungewissheit, wie Religionsvertreter eines islamischen Gottesstaates einen Vertreter einer anderen Buchreligion aufnehmen und behandeln würden. Mein zweiter Einsatz brachte mich dann 1993 nach Phnom Penh, wo ich im German Field Hospital die Soldaten des deutschen UN-Kontingentes betreute und vor allem an den Krankenbetten verschiedenster Nationalitäten Seelsorge versuchte. Sieben Jahren bin ich dann als Militärpfarrer in Schwanewede gewesen, und wir haben als Familie in der Nähe von Bremen gelebt.“*

Das bisherige Wirken von Pastor Magadanz in Emlichheim kann man wie folgt beschreiben:

Er legt besonders viel Wert darauf, die Menschen

zu besuchen. Geburtstags-, Jubiläums-, Kranken- und Hausabendmahlsbesuche sind hier zu nennen.

Große Freude kann man bei Pastor Magdanz erkennen, wenn es um Gottesdienste geht. Hier sind ganz besonders die Kinder- und Sondergottesdienste zu nennen, die ihm sehr am Herzen liegen. Während seiner Zeit ist es fast zur Selbstverständlichkeit geworden, dass der Kindergarten zwei Mal im Jahr einen Gottesdienst gestaltet und der ökumenische sowie der Gospel und Mandolinenchor in der Weihnachtszeit einen musikalischen Gottesdienst anbieten.

In der Konfirmandenarbeit zeigt sich, dass in Pastor Magdanz ein Herz für diese Jugendlichen schlägt. So sind beispielweise die letzten Hauptkonfirmanden für einen Tag nach Nijmegen/NL ins Bibelmuseum gefahren, um zu sehen, wie die Menschen zur Zeit Jesus gelebt haben. Im Kino in Lingen organisierte Pastor Magdanz eine Sondervorführung des Filmes „Luther“ für unsere Konfirmanden. Zu dieser Aktion schlossen sich die Kirchengemeinden Twist, Meppen und Dalum mit den Konfirmanden an. Als weiterer Bestandteil der Konfirmandenarbeit ist die Freizeit in Leer anzusehen, die schon fest dazu gehört. Aber auch der Einsatz neuer und elektronischer Medien im Konfirmandenunterricht wie Laptop und Beamer sind bei ihm Normalität und erhöhen die Akzeptanz des Unterrichts bei den Teilnehmern.

Ein weiteres Erkennungszeichen des Arbeitsgebietes von Pastor Magdanz ist die Erstellung von Plakaten, Flyern und das Entwerfen von Symbolen. So hat er vor drei Jahren nicht nur einen Flyer für die ARCHE (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Emlichheim) erstellt, sondern auch mit dem Titelbild ein Symbol für die ARCHE geschaffen, das für viele Menschen in Emlichheim und Umgebung zur Wiedererkennung schon jetzt nicht mehr wegdenkbar ist.

Im letzten Jahr hat er für den evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Emsland-Bentheim einen Kirchenkreisflyer erstellt. Hier sind auf 52 Seiten alle Kirchen unseres Kirchenkreises mit einem Foto abgelichtet und mit einem kleinen Informationstext versehen, der neugierig macht, sie zu besuchen. Hinweise zum Pfarramt, Küster und zu anderen Ansprechpartnern, um in die Kirchen zu gelangen, sind ebenfalls dort abgedruckt.

Ein weiterer Teil, in der die Handschrift von Pastor Magdanz nur allzu deutlich wird, sind die Gemeindeausflüge. Sehr genaue Planung, ausgesuchte Programmpunkte und eine themenorientierte Ausrichtung sind die Inhalte dieser Reisen. Erst im letzten Jahr war die Gemeinde im Allgäu und hat Klöster, Kirchen, Schlösser und andere Besonderheiten besichtigt. Hier wird deutlich, dass Pastor Magdanz in vielen Teilen Deutschlands nicht nur gewesen ist, sondern dort auch viele Bekannte und Freunde hat. Dies kam der Berlinreise sehr zu

gute, denn dort konnten die Teilnehmer Reichstagsgebäude und Kanzleramt in einer Sonderführung erleben.

Nach eigenen Aussagen hat sich Pastor Magdanz als Ziel gesetzt, viele Jahre in Emlichheim bleiben zu wollen. *„Wenn es Emlichheim nicht geben würde, müsste man es erfinden, denn eine solche vielschichtige und facettenreiche Gemeinde gerade in ökumenischer Sicht muss man erst einmal finden! Hier kann man als Pastor viel lernen und manches bewegen, denn diese Gemeinde ist beweglich!“*

### Pastor Diedrich Kohnert



Neben Pastor Arnecke aus Twist war überwiegend Pastor Kohnert aus Dalum in den Vakanzzeiten als "Vakanzpastor" in Emlichheim und auch Hoogstede tätig, darüber hinaus hat er

immer wieder Gottesdienste in Vertretung übernommen. Inzwischen ist er in dem wohlverdienten Ruhestand. Pastor Kohnert hat in beiden Gemeinden bleibende Eindrücke hinterlassen sowohl bezüglich seiner besonderen Art der Liturgie, seiner freigehaltenen und herzerfrischenden Predigten und seinem weißen Talar, dazu schreibt er in einem Gemeindebrief:

*„Durch meinen Besuch bei Pastor Riemer in Dordoma / Tanzania bin ich nach vielem Überlegen auch zu dem Schluss gekommen, die alte Tradition des weißen Talar aufzunehmen. Viele wissen es gar nicht: der schwarze Talar ist weltweit gesehen schon eine Rarität. Man achte einmal auf Fotos mit lutherischen Pastoren. Schwarz ist deutsch. Er wurde bei uns erst im Jahre 1811 durch den Preußenkönig Friedrich-Wilhelm III eingeführt als Amtskleidung für Pastoren, Rabbiner, Juristen zu einer Zeit, als Thron und Altar noch eine Einheit waren. Das ist inzwischen längst Vergangenheit. Liturgische Kleidung für den Gottesdienst darf weiß sein. Schwarz ist wohl festlich, weiß drückt besonders die Freude aus. Weiß ist die Christusfarbe z. B. für Ostern.“*

Für dieses Heft schreibt er:

*„Ohne es zu wissen habe ich 1948 das erste Mal von Pastor Günther Nitsche gehört, dem damaligen ersten (lutherischen!!) Pastor in Emlichheim. Mein Vater kam aus der Kriegsgefangenschaft zurück und hatte aus der "Lagerkirche" neben der*

Bibel und anderen Schriften auch eine kleine Broschüre mitgebracht: Das Wort sie sollen lassen stahn - zu Luthers 400. Geburtstag, eine Veröffentlichung vom Oekumenischen Rat der Kirchen. Es enthält Auszüge aus Luthers Schriften, im August 1945 zusammengestellt im P. O. W.- Camp ALVA von Lt. Guenther Nitsche, Pastor. Diesem Pastor bin ich dann 1975 persönlich begegnet, als ich ihn in Emlichheim besuchte. "Ich bin ein alt gewordenes Emslandkarnickel!" offenbarte er mir und erzählte von seinen Abenteuern. Gern rühmte er den Zusammenhalt der Pastorenfamilien im Kirchenkreis; damals war es noch regelmäßig üblich, dass man sich besuchte. "Wir missachten Entfernungen, aber achten die Distanz!" Ein mir sehr eindrücklich gewordenes Bonmot von ihm. Neben Dalum, wo ich 28 Dienstjahre zubrachte, wurde Emlichheim meine "zusätzliche Pfarrstelle". Ich habe alle Pastoren dort kennengelernt, alle Vakanzen erlebt. Als "Beerdigungspastor" haben mich über die Jahrzehnte viele kennengelernt und in dem Zusammenhang war ich in vielen Häusern. Entfernungen missachten (immerhin 70 Kilometer hin und zurück) und die Distanz wahren. Emlichheim ist eben "ganz anders" als mein vertrautes Dalum. Und damit auch interessant und eine Abwechslung. So habe ich gerne Dienste in Emlichheim übernommen. Die Begegnungen mit den lutherischen Gemeindegliedern dort und mit den "ganz anderen" habe ich sehr zu schätzen gelernt. In seiner letz-

ten Predigt am 14. Februar 1546 hat Martin Luther gesagt: "Der liebe Gott gebe Gnade, dass wir sein teures Wort mit Danksagung annehmen, in Erkenntnis, Glauben seines Sohns, unseres Herrn Jesu Christi, zunehmen und wachsen und im Bekenntnis seines heiligen Wortes beständiglich bleiben bis ans Ende. Amen." Das ist auch mein Wunsch für das Jubiläum und für die Zukunft."



Blick zum Altar 1991